

D, grad's Land Tirol!

Von Josef Neumaier.

Nun ist's entschieden. Alles Klagen hat nichts genügt, alles Klagen nichts und die Beweise waren in den Wind gesprochen, Proteste gehen ihnen nicht nahe, den — Nichtbesiegten; Deutsch-Südtirol kommt zu Italien, es ist erreicht: Fin al Brennero!

Ein Wehrruf heult aus den ewigen Bergen; die gequälte Menschenseele von 230.000 Deutschen im getöneten Land schreit auf in wilder Verzweiflung; wir Südtiroler, die außer Landes wohnen, fassen es nicht, wir haben die Heimat verloren; alle die Millionen Deutsche klagen mit uns, aus allgemeinem Mitgefühl, und weil sie das Land lieben. Die Geschichte Tirols, der man Gewalt antut, hallt den Ruf durch Jahrhunderte wider; Andreas Hofer, der Riese im Bart, der Deutsche, tritt mit seiner siegreichen Fahne vor und zeugt in Gestalt und Gehalt und Wort: Wir sind keine Welschen! Und das Geschlecht, das jetzt lebt, ein Stamm im Tirolertum, fügt hinzu: Wir werden keine Welschen!

Das meinen wir so: Man mag uns jetzt politisch dem italienischen Staat zuschlagen, aber dieses Zuschlagen ist kein Zuschlagen der Tür, die zu unsern Brüdern im Norden führt; sie bleibt u n s offen; unsere Einheit ist nicht zu zerreißen, die Tiroler Seele ver Gewaltigt man nicht; die Deutschen Südtiroler werden nicht welsch, nicht in der Kultur, nicht in der Sprache, nicht im politischen Fühlen, nie im Wesen. Mag der jetzige Zustand länger dauern als wir hoffend erwarten: unsere Namen welsch zu machen, reichen Jahrhunderte nicht aus.

„D, grad's Land Tirol.“ So sagt Andreas Hofer in Karl Domaniqs „Der Tiroler Freiheitskampf“. Er ist gefangen worden, geht in Ketten, er weiß, in Mantua wird man das Urteil sprechen, er hat Abschied genommen, er sieht dem Tode ins Auge: o, grad's Land Tirol! Alles andere geht ihm nicht nahe, sein eigen Schicksal nimmt er starken Herzens hin; weich macht ihn nur eins: was geschieht mit Tirol? — Dem Tiroler liegt sein Land zutiefst in der Seele. Wir sind ein eigen Völklein, zusammengeschweift, innig, herzlich, mit Nerv und Blut; wo wir des Landes lehren, wo wir auf dem Erdenrund weilen, unser Herz ist in Tirol, wir bleiben geeint im Fühlen, im Unerklärbaren. Das weiß man allerorts, das anerkennt man; das Lied vom Tiroler Heimweh singt man als Typus unauslöschlicher Heimatliebe; und es ist eine Liebe der Lat. — Solche Dinge entstehen nicht zufällig, sie entspringen nicht der Willkür eines Dichters, eines Augenblicks: Das ist geworden, gewachsen, gewurzelt, das lebt (organisch), eine Persönlichkeit, eine Individualität. Wie geben man sich damit abzufinden? Was Jahrhunderte entwickelt, was in Blut und Seele sich gelegt, das reißt kein Machtwort aus. Man kann Throne stürzen, Fürstenthümer verjagen, man kann Niesenbäume fällen und Prachtbauten umlegen, aber, was im Blut ist, was Seele geworden, das entzieht sich äußerem Machtgebot. Dem Tiroler geht eines und zunächst zu Herzen: grad's Land Tirol; das ganze Land, die Einheit des Landes.

Tirol ist eins; Nordtirol und Südtirol, die Deutsche und die Ladinier (20.000) und, auch heute sagen wir's noch, auch die im „Trentino“, das es nie gegeben; die Ladinier haben durch ihre Unterschrift den Welschen und den Herren in St.-Germain es vor Augen gehalten: wir sind Tiroler und wollen es bleiben; und die Italiener in Südtirol sollten etwas Nehmliches den „Erlösern“ nach Rom geschickt haben, sie wollten in Friedenszeiten nie erlöst werden und überlegen es sich heute noch. Das sind geheimnisvolle Dinge, es ist ihnen mit Maßstab und Dezimalwaage nicht beizukommen; es ist so. Und so ähnelnd steht es mit der Liebe zu Tirol bei den Deutschen, die nicht in Tirol geboren sind. Wer je in Tirol war, aus der Großstadt gekommen oder sonst woher, wer sich je Auge und Seele vollgeschaut

von dem Schönen, das nun verloren geht, wer die Luft dort geatmet und ein Winterl in der Seele hat, wo des Geistes ein Hauch sich versangen kann, der nahm die Sehnsucht mit: ins Land Tirol! Viele Tausende klagen mit uns: o, grad's Land Tirol! — Die Geschichte von 1809 kennt man in der ganzen Welt, von Andreas Hofer weiß man rührend zu erzählen, von Peter Mayr, dem die Wahrheit höher steht als die Liebe, von Peter Siegmair, der sich stellt, um seinen greisen Vater zu befreien, vom Spingiser Mädchen, vom Vater Haspinger usw. Und so lange der Krieg dauerte, in guten und in bösen Tagen, wohin die österreichischen Heere sich wandten: man sang von Tiroler Art, von Tapferkeit, Ausdauer und Treue; von den Kaiserjägern, von den Edelweißschützen, von den greisen Landstürmern. In Amerika und in Frankreich und im Engelland rühmte man Tiroler Art. Ei warum? Aus Höflichkeit? Um andre zu verkleinern? Es muß etwas dran sein: Tiroler Blut, Tiroler Art!

All das ist nicht gesagt, zu rühmen. Es würgt uns an der Kehle, wenn wir dran rühren; denn wie viel braves Blut verflüchtete davon in Rußlands Steppen und Sümpfen, im Karst und im Hochgebirge! Es ist gesagt den Welschen: nehmt euch in acht! Es ist den braven Menschen gesagt, die uns helfen wollen.

Und alles ist noch lang nicht erklärt; ich rufe Enrica Handel-Mazzetti zu Hilfe, daß sie kurz und wirksam es deute; folgende Sätze stehen u. a. im Schlußgesang ihres „Blumentausels“: „Ich bete zu Gott, daß ihr edlen Tiroler eure heilige Erde schirmt und bewahrt gegen alle Feinde, das Land, desengleichen auf Erden nicht ist. Ihr könnt es, ihr allein, denn ihr seid Söhne von Helden und selbst Helden. Ich weiß es, wie rein dies euer Heldentum ist, wie göttig eure Seelen sind und wie unbefleckt eure Herzen. . . Ja, heiliges Land, ehrwürdige Erde, sei gelobt, treue Mutter eines großen, übermenschlich großen Geschlechts! Sei gelobt, frommes Land, katholisches Land Tirol! Wer sie (die Tirolia) und ihre Kinder nicht preisen will und mag, der soll abseits steh'n und schweigen und wer spottet will, der möge es ermesen, wie es einer Mutter ist, deren Gewand rot von Blut, deren Herz zermartert von der Marter ihrer liebsten Söhne ist und er möge die Stimme hören, die Stimme des Herrn, die aus dem flammenumhüllten Tirol, das niemals in den Flammen untergeht, wie aus dem brennenden Dornbusch Moiss fürchtbar und erhaben ruft: „Röse deine Schuhe, denn dieses Land ist heiliges Land!“

Wir sinken in die Knie und sagen: Amen. Gott gebe, daß es wahr bleibt. Heute schaut es anders aus. Der eigen- und neuartige italienische Heilige, der „heilig“ Egoismus, kehrt sich wenig an Heiliges. Aber den brennenden Dornbusch wird er zu spüren bekommen. Die Tiroler Lieber, die bisher nicht nur in Singang sich auslebten, sondern zu Taten wurden, brausen noch durchs Land und durch die Herzen. „Es kommt der Tag, es währt wimmer lang. . . da bröht gewaffneter Männer. . .“ Nein, heute zu drohen, mindert die Glaubwürdigkeit des Schmerzes. Dichtersprüche sind wirksam, wirksamer ist doch die anschauliche Wahrheit. Schaut Tirol, von der Scharnitzer Klause bis zur Sauriner oder bis zur Berner Klause: die Bergesgröße, der Menschenschlag, die Bauernhäuser, die Städte und Städtchen, die Burgen und Zinnen, die Nebengelände im Bozner Grund und wieder hinauf zum Schlern, zu König Laurins Rosengarten, hinauf zur Orkletspehe, vom roten Adler Tirols umschwebt, Tirol ist eine Einheit, ein Ganzes und etwas Großes im Menschenbesitz.

Im Frieden und im Krieg hat man die Bilder Franz Desreggers gern gesehen und aus den Gestalten des Egger-Bienz Menschengröße auf sich wirken lassen, die Bilder sind in der ganzen Welt bekannt, man wird sie weiter bestaunen, sich daran erfreuen und wird von heut ab hinzufügen: „Die armen Tiroler! Haben ihr Land verloren. Und hätten es wahrlich nicht verdient. Die tapferen Männer, die braven Frauen!“ So wird man sagen, bei solchen Gelegenheiten und bei anderen. Denkt daran, Italiener, so wird man sagen — in der ganzen Welt! Und wir werden beim Anblick der Bilder und immer sonst und immer und immer denken und sprechen und singen und handeln: Wir kriegen es wieder! Wir müssen es wieder haben, Tirol darf nicht untergeh'n, Tirol kann nicht vom Erdenhauplatze verschwinden. Es hat seine Sendung, es gibt nur ein Tirol und Tirol ist eins.

Von den Tiroler Bildern will ich eines heraus-suchen, das nahe liegt, das Bild von Egger-Bienz „Der

Schwur der Drei“. Drei Führer im Kampf von 1809 geben sich die Hand zum Schwur; drei Kerngestalten, Kühnheit, Kraft, gottbegeistertes Heldentum; in den Augen funkelt's, es straft sich in den Sehnen, zum Himmel reden sich edle, starke Herzen; dieser Bund hält, dieser Schwur wird wirksam, diese Kraft zerreißt alle Ketten, aus dem Bild hallt es wie Fanfarenklang. Wir aber legen den Drei Worte aus dem Bundeslied Seebers als Treuschwur in den Mund und sprechen ihn mit „Was die Väter ernst gelobt, da der Sturmwind sie umtobt, das geloben wir aufs neue, Tirolerland, Dir ew'ge Treue!“